

FINANZPLATZ BAYERN

„Die Finanzwirtschaft steht vor einer der größten Herausforderungen ihrer Geschichte“

Daher wollen sich die bayerischen Sparkassen, wie Verbandspräsident Ulrich Netzer sagt, noch stärker als bisher auf ihre Kundenbeziehungen konzentrieren



Ulrich Netzer, Präsident des Sparkassenverbandes Bayern. Foto: SVB

Der Umbruch, der sich mit der digitalen Transformation vollzieht, umfasst alle Bereiche des traditionellen Bankwesens. Jeder Teil der Wertschöpfungskette ist betroffen, stellt Ulrich Netzer, seit 2014 Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, fest. Das alles bedeutet Neuorientierung und Investition.

Vor welchen Herausforderungen stehen die Sparkassen 2020?

Ulrich Netzer: Die Niedrig- und Negativzinsen werden weiter gehen, die Digitalisierung der Prozesse und die Veränderung des Kundenverhaltens sind noch mehr beschleunigen, und das Thema Nachhaltigkeit wird eine immer größere Rolle spielen. Unter diesen Bedingungen gilt es noch mehr, das Vertrauen der Kunden lebendig zu erhalten. Das ist die eigentliche Herausforderung.

Wie nachhaltig sind die Sparkassen?

Die Sparkassen stehen als Teil des klassischen Wirtschaftskreislaufs bereits seit 200 Jahren für Nachhaltigkeit in der Finanzwirtschaft in den Regionen. Sie sorgen anhaltend dafür, dass die Einlagen aus der Region genau dort auch wieder als Kredite eingesetzt werden. Sie bleiben stabile Partner, auch in wirtschaftlich engeren Zeiten.

Wie hat sich seit 2014 die Sparkassenwelt verändert?

In den vergangenen fünf Jahren hat sich die Niedrigzinspolitik der EZB immer tiefer in die Er-

gebnisse der Sparkassen gegraben. Ihr Zinsüberschuss – das ist die Haupteinnahmequelle – sinkt schonungslos. Außerdem ändern sich die Strukturen. Aus damals 71 Sparkassen wurden 64, die Zahl der Mitarbeiter sank um 6000 auf rund 36.000.

Wie lief das Geschäftsjahr 2019?

Die Sparkassen konnten ihr Kundengeschäft erneut sehr stark ausbauen, aber die Betriebsergebnisse sind wegen der Niedrigzinsen wiederum deutlich zurückgegangen.

Konnte das nicht kompensiert werden?

Die guten Erträge aus dem Vertrieb haben den starken Rückgang des Zinsüberschusses nicht voll kompensiert, weil auch der Verwaltungsaufwand gleichzeitig gestiegen ist.

Warum ist der Aufwand gestiegen?

Wir arbeiten dran, aber der Aufwand zur Erledigung unserer Geschäfte hat sich verändert. Das Personal ist zwar deutlich weniger, IT-Investitionen und Regulierungskosten sind aber gestiegen.

Wie sieht es mit Verschlinkungs- und Straffungsprozessen aus?

Daran sind wir schon seit vielen Jahren, sonst würden wir unter diesen heutigen Bedingungen nicht so gut dastehen. Wir bleiben dran.

Führen Ihre Institute trotzdem ihr gesellschaftliches Engagement weiter?

Im Unterschied zu anderen Banken liegt unsere konkrete Verwurzelung in der Region. Dazu gehört die Unterstützung vieler sozialer, kultureller und sportlicher Themen vor Ort. 2019 haben wir insgesamt rund 49 Millionen Euro eingesetzt.

Wie können Ihre Kunden trotz Niedrigzinspolitik Geld noch gewinnbringend anlegen?

Zunächst braucht jeder einen gewissen Betrag, über den er für Investitionen rasch und frei verfügen kann. Dafür ist das Girokonto der richtige Ort. Aber jeder Cent, der darüber hinaus geht, sollte ge-

winnbringend angelegt werden. Dabei kommen wir heute und in Zukunft am Wertpapiersparen, bei dem die Aktien eine größere Rolle spielen, nicht vorbei. Immer mehr unserer Kunden investieren daher monatlich in Sparpläne für Wertpapierfonds – das geht auch mit relativ wenig freien Mitteln.

Wurde bisher vielleicht zu wenig Wert auf die Beratung der Kunden gelegt?

Nein. Eine der Stärken unserer Berater ist, dass sie auf die Bedürfnisse ihrer Kunden eingehen. Sie finden gute Lösungen für diejenigen, die regelmäßig, aber keine großen Summen anlegen. Und in unserem Private Banking beraten wir vermögende Kunden sehr passgenau.

Brauchen wir staatliche Anreize, um die Anlage in Wertpapiere zu stärken?

Wertpapiersparen und Aktiensparen muss gestärkt werden. Deswegen begrüße ich sehr, dass die Politik darüber diskutiert, wie diese Anlageformen stärker gefördert werden können, zum Beispiel durch Erhöhung des Sparerfreibetrags oder die Wiedereinführung der fünfjährigen Spekulationsfrist für Aktien. Ein absolutes Hindernis hingegen wäre eine Finanztransaktionssteuer, wie sie das Bundesfinanzministerium vorschlägt. Sie wäre eine verkappte Aktiensteuer und würde dem Aktiensparen schaden.

Stark kritisiert wird, dass nun auch Sparkassen Verwahrtgelte für Einlagen fordern.

Das Verwahren von Einlagen ist eine Dienstleistung, die gerade bei höheren Summen, zum Beispiel deutlich sechsstelligen, kostenintensiv ist. Deshalb vereinbaren viele Sparkassen mit ihren Kunden Lösungen, um den Aufwand dafür zu decken.

Sie kündigen aber auch alte, hoch verzinsliche Spareinlagen?

Prämiensparverträge sind sehr intensiv in den 90-er Jahren vertrieben worden, haben einen variablen Zins plus jährlich steigende Prämien gesichert. Das ist in der heutigen Zinssituation nicht mehr marktgerecht und auch nirgends

mehr erhältlich. Der BGH hat vergangenes Jahr auch entschieden, dass solche Verträge unter bestimmten Voraussetzungen gekündigt werden können. Ich bitte um Verständnis, dass die Sparkassen unter heutigen Verhältnissen derart hohe Prämien nicht auf Dauer tragen können.

Sie haben sich früher gegen die vielen Landesbanken und für ein Zentralinstitut ausgesprochen. Hat sich das verändert?

Innerhalb der Sparkassenorganisation müssen wir Risiken reduzieren und die Produkte für die Kunden noch besser gestalten. Dafür ist ein Zentralinstitut der Sparkassen eine richtige Antwort. Mit den begonnenen Gesprächen zwischen der Deka-Bank und der Helaba wird ausgelotet, ob hier eine Basis für ein Zentralinstitut gestaltet werden kann. Das ist ein erster Schritt in einem komplexen Prozess.

Die BayernLB hat ihr Geschäftsmodell neu ausgerichtet. War das zur Sicherung ihrer Zukunft notwendig?

Der Vorstand der BayernLB hat durch eine Weiterentwicklung der Geschäftsstrategie auf die veränderten Rahmenbedingungen und Marktbesonderheiten reagiert. Das ist die Aufgabe eines verantwortungsvollen Vorstands, der sein Institut für die Zukunft positioniert.

Marianne E. Haas

Geschäftsentwicklung der bayerischen Sparkassen

Kundeneinlagen	175 033 Mio €	(+ 4,7 %)
Kundenkredite	142 336 Mio €	(+ 4,7 %)
Wertpapierumsatz	18 285 Mio €	(+ 5,6 %)
Zinsüberschuss	3249 Mio €	(- 1,7 %)
Betriebsergebn. v. Bew	1621 Mio €	(- 3 %)

Zukunftsvisionen im Fokus

Die staatliche LfA Förderbank unterstützt 2019 mit 2,4 Milliarden Euro mehr als 4300 Unternehmen und Kommunen

Die LfA Förderbank Bayern hat 2019 die bayerischen Unternehmen und Kommunen mit Darlehen von fast 2,4 Milliarden Euro unterstützt. Damit liegt das Kreditvolumen im Durchschnitt des hohen Fördervolumens der vergangenen fünf Jahre und um 16 % unter dem Rekordförderjahr 2018. Das Zusage-Volumen bei programmgebundenen Förderkrediten betrug rund 1,8 Milliarden Euro. Deutliche Nachfragezuwächse gab es bei den Digitalisierungs- und Innovationsvorhaben sowie vor allem in den Bereichen Energie und Klimaschutz. Allein die Nachfrage der kleinen und mittleren Betriebe in der Energieeffizienzförderung erhöhte sich um knapp 14 % auf rund 300 Millionen Euro. Durch bedarfsgerechte Ausgestaltung ihrer Fördermaßnahmen will die LfA zur nachhaltigen Entwicklung des Freistaates beitragen.

„Bayerns Wirtschaft verdankt seine Wettbewerbsfähigkeit vor allem den vielen kreativen und innovativen Unternehmen“, stellt Bayerns Wirtschaftsminister und LfA-Verwaltungsratsvorsitzender Hubert Aiwanger dazu fest. „Das soll auch in Zukunft so bleiben. Deshalb setzen wir auf die LfA, die

mit ihrem umfassenden und flexiblen Förderangebot Investitionen von Unternehmen und Kommunen unterstützt. Umwelt- und Energiemaßnahmen werden dabei ebenso finanziert wie Innovation und Digitalisierung, Existenzgründer sowie Unternehmensnachfolger. Die Förderbank ist unverzichtbar für die wirtschaftliche Entwicklung im Freistaat.“

„2019 war im mehrjährigen Vergleich ein erfolgreiches Jahr für uns“, erläutert LfA-Vorstandsvorsitzender Otto Beierl. „Insbesondere die gestiegene Fördernachfrage bei Energie- und Klimaschutzmaßnahmen zeigt, dass unser Angebot beim bayerischen Mittelstand gefragt ist. Mehr als 4300 Unternehmen und Kommunen profitierten von den Fördervorteilen.“ Die insgesamt eingetribbte Fördernachfrage führt Beierl auf die Auswirkungen des gegenüber dem Rekordförderjahr 2018 schwierigeren Marktumfeldes, vor allem auf die sich verschärfende Niedrigzinsphase, zurück. **MEH**

>> IMPRESSUM

Redaktion Marianne E. Haas
marianne.haas.extern@sueddeutsche.de
Anzeigen Jürgen Maukner

Kurz gemeldet

Finanzierung. Die Münchener Hypothekensbank finanziert für BNP Paribas REIM mit einem langfristigen Darlehen von 80,75 Millionen Euro den Ankauf des Deichtor Office Centers in Hamburg. Sie agiert dabei als alleiniger Underwriter. Das innerstädtisch gelegene Bürogebäude verfügt über eine Nutzfläche von 21.707 Quadratmetern mit einer diversifizierten Mieterstruktur.

Gemeinsames Projekt. Das Schweizer Insurtec kasko2go und die Münchner Versicherungsgruppe „die Bayerische“ haben ein gemeinsames Projekt zur Entwicklung neuartiger und kundenfokussierter Lösungen für Telematik-Tarife in Deutschland gestartet. Der Tarif belohnt sicheres und umweltbewusstes Fahrverhalten mit Rabatten von bis zu 50 Prozent gegenüber klassischen Kfz-Tarifen. Die Prämie wird anhand der tatsächlich gefahrenen Kilometer und des Fahrstils berechnet.

Entgeltfrei handeln. Kunden der Deutschen Kreditbank (DKB) können von sofort an über die Münchner Börse Gettex schnell und entgeltfrei handeln. Die in Berlin ansässige DKB betrachtet die Anbindung an Gettex als einen weiteren Baustein für ihre umfassende Wachstumsstrategie auf dem Weg zur TechBank. **MEH**



Toni Schneiders. Retrospektive. „Schaut her“ – so heißt die neue Ausstellung im Kunstfoyer der Versicherungskammer Kulturstiftung an der Maximilianstraße 53 (bis 7. Juni, täglich 9 bis 19 Uhr, Eintritt frei). Das nebenstehende Foto trägt den Titel „Familienbild“. Schneiders war einer der jungen Fotografen der Nachkriegszeit, die nach neuen Wegen in der Fotografie suchten. Mit Gleichgesinnten gründete er 1949 die Gruppe „fotoform“.

MEH/Foto: Nachlass Toni Schneiders/ Stiftung Fr. C. Gundlach

BayernLB: Aus Universalbank wird Spezialbank

„Wir bauen die Zukunftsbank BayernLB, ohne dabei unsere bewährten konservativen Risikoeinstellungen zu verlassen“, sagt Vorstandsvorsitzender Stephan Winkelmeier. Mit einer geschärften strategischen Aus-

richtung strebt die Bank eine nachhaltig wettbewerbsfähige Profitabilität an. Das vom Aufsichtsrat gebilligte Ziel sieht vor, sie bis 2024 von der Universalbank zu einer Spezialbank weiter zu entwickeln. So sollen das Kapi-

talmarktgeschäft abgebaut, das Wachstum der DKB mit derzeit 50.000 Neukunden pro Monat und die gewerbliche Immobilienfinanzierung stärker ausgeweitet sowie die Unternehmensfinanzierung auf Zukunftssektoren

und Nachhaltigkeit fokussiert werden. Weil auch noch massiv in die Modernisierung von Infrastruktur und IT investiert werden muss, werde es jedoch zu einem sozialverträglichen Abbau von rund 400 Stellen kommen. **MEH**



VER SICHERUNGSKAMMER BAYERN

Ein Stück Sicherheit.

Beschützen ist unsere Leidenschaft.

Seit König Max 1811 die Versicherung zum Schutz der Menschen gegründet hat.

Finanzgruppe